

KAMPAGNE SOLL MISSBRAUCH VON MÄDCHEN UND FRAUEN VORBEUGEN

Bierdeckel gegen K.o.-Tropfen

» Sie sind farblos, riechen nicht, schmecken nur leicht salzig. K.o.-Tropfen werden meist in Drinks von jungen Frauen getrübelt, um sie zu betäuben, gefügig zu machen. Damit bereiten Täter ihre sexuellen Übergriffe vor, an die sich die Opfer später nicht mehr erinnern können. Eine wachsende Gefahr im Bremer Partyleben, auf die der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (WAJA) nun mit einer Bierdeckel-Kampagne aufmerksam machen will. Rund 20.000 Stück sollen in Kneipen und Discos ausliegen.

„Wir wollen niemandem den Spaß nehmen, aber wenn man abends in die Kneipe oder Disco geht, sollte man seinen Drink schon im Auge behalten“, sagt Wiebke Jopp von WAJA. Gemeinsam mit den Streetworkern des PRO-Melle-Teams, der Polizei, dem Servicebüro sowie dem Landesjugendamt hat sie das Bierdeckel-Projekt ins Leben gerufen: „Auf den Bierdeckeln steht ein Text, der über diese Gefahr informiert – mit dem Deckel kann man außerdem sein Glas abdecken, um es potentiellen Tätern schwerer zu machen.“ Vor allem am Wochenende sei der Aufklärungsbedarf

groß, erklärt Anne Schürenbeck, Streetworkerin auf der Disco-Melle: „Früher war das nicht so ein Thema, aber seit einiger Zeit werde ich ständig auf K.o.-Tropfen angesprochen.“ Auch Daniela Müller vom Frauennotruf für vergewalt-

igte Mädchen und Frauen unterstreicht diese Entwicklung: „Im letzten Quartal haben sich acht Opfer bei uns gemeldet, bei denen wahrscheinlich K.o.-Tropfen im Spiel waren – vor vier Jahren hatten wir dagegen noch keine derartigen Fälle.“

Da sich die Opfer nicht mehr an die Tat erinnern können, ist die Hemmschwelle entsprechend hoch, zur Polizei zu gehen. Gerade einmal zwei Fälle wurden im gesamten letzten



Markus Gertramm, Anne Schürenbeck, Wiebke Jopp und John Gerardt.

Jahr angezeigt. „Die Opfer fühlen große Scham und haben Angst, nicht ernst genommen zu werden“, sagt Wiebke Jopp. Da die farblose Substanz nur wenige Stunden im Körper nachzuweisen ist, sollte in jedem Verdachtsfall schnellstmöglich ein Arzt aufgesucht werden. Hilfe gibt es des Weiteren beim Frauennotruf (0421/151 80), der Polizei (0421/36 20) und den Streetworkern von PRO Melle (0421/762 60).

Uwe Wichert